

**Autor:** Christine Keilholz  
**Seite:** 18  
**Ressort:** KULTUR

**Jahrgang:** 70  
**Nummer:** 229  
**Auflage:** 15.967 (gedruckt)<sup>1</sup> 14.205 (verkauft)<sup>1</sup>  
 14.352 (verbreitet)<sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,041 (in Mio.)<sup>2</sup>

**Ausgabe:** Hauptausgabe  
**Mediengattung:** Tageszeitung

<sup>1</sup> IVW 2/2021

<sup>2</sup> AGMA ma 2021 Tageszeitungen

## „Wir müssen dezentral erneuerbar denken“

Interview Der Strukturwandel kann nicht nur auf Kohleregionen beschränkt sein. Das sagt Thüringens Umweltministerin Anja Siegesmund (Bündnis 90 / Die Grünen) Die Ost-Länder müssten zusammenarbeiten. Von Christine Keilholz

Bei den grünen Technologien kann der Osten eine Führungsrolle in Deutschland einnehmen. Davon ist Thüringens Umweltministerin Anja Siegesmund (Bündnis 90 / Die Grünen) überzeugt. Aber dafür müssten die Länder enger zusammenarbeiten, sagt die 44-jährige Politikerin im Interview mit der Lausitzer Rundschau.

Frau Siegesmund, wenn im vergangenen Bundestagswahlkampf vom Osten die Rede war, dann sind meist die Braunkohleregionen gemeint. Wie fühlen Sie sich da als Ministerin eines Lands, das keine Kohleregionen hat?

Anja Siegesmund: Thüringen hat den Kohleausstieg Anfang der 90er-Jahre geschafft. Da ist das letzte verbliebene Kohlekraftwerk in Erfurt vom Netz gegangen. Aber wenn Sie auf den Zusammenhang von Osten und Strukturwandel anspielen: Der findet in Thüringen genauso statt wie in Brandenburg. Das Thema nur auf den Kohleausstieg und das dafür geschaffene Strukturstärkungsgesetz zu reduzieren, ist zu wenig. Es ist völlig richtig, dass Milliarden in die Kohleregionen fließen, um dort in Innovationen zu investieren, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer weiterzubilden und grüne Mobilität anzuschieben. Aber die energiewirtschaftliche Transformation kann sich nicht allein auf die Kohleregionen beschränken, die passiert bestenfalls überall. Auch in Thüringen brauchen wir EU- und Bundesmittel, um Innovationsschübe in Speichertechnologie, in den Ausbau von Wasserstofftechnologien und in saubere Mobilität hinzukriegen.

Aber der Ausbau der Erneuerbaren braucht Platz für Windräder und Solarparks. Da sind die Regionen im Vorteil, die Tagebaue haben.

Diese Flächen sind auf jeden Fall dafür nützlich, keine Frage. Aber es geht hier

nicht um entweder oder. Sondern um eine gemeinsame, gut vernetzte Strategie für eine gelingende Energiewende in Deutschland. Thüringen hat eine Wasserstoffstrategie. Grüner Wasserstoff ist als Thema jetzt gerade heiß, nicht erst 2038. Das heißt, wir können unsere Aktivitäten in diesem Feld nicht nur auf die künftigen ehemaligen Kohle-Abbaugelände konzentrieren. Um grünen Wasserstoff zu produzieren, brauchen wir Erneuerbare. Und zwar drei Mal so viel wie heute. Es muss also darum gehen, Innovation nicht auf einzelne Kerne zu konzentrieren, sondern darüber hinaus. Bisher ist die Begeisterung für die Energiewende im Osten nicht so groß. Was kann man tun?

Die Energiewende steht und fällt mit der Akzeptanz der Menschen vor Ort. Und mit Beteiligung. Wir haben in Thüringen das Siegel für faire Windenergie. Damit verpflichten sich die Betreiber, bis zu 25 Prozent des Ertrags der Kommune bereitzustellen. Diese Art von Beteiligung gibt es nicht überall. Wenn wir überzeugen können, warum es wichtig ist, Windkraft und Photovoltaik im Land zu haben und wie damit auch neue Wertschöpfung und Jobs entstehen, dann gelingt uns die Energiewende. Das hat die Noch-Bundesregierung nicht gut hinbekommen. Und es hilft auch nicht, dass es in den Bundesländern sehr unterschiedliche Abstandsregelungen und Rahmenbedingungen gibt.

Was erwarten Sie von der nächsten Bundesregierung?

Erstens keinen Flickenteppich mehr bei den Abstandsregelungen für Windkraftanlagen. Zweitens kann man den Konflikt zwischen Klimaschutz und Artenschutz lösen durch präzisere Regelungen im Bundesnaturschutzgesetz, indem man Schutz für bestimmte Arten dort festlegt. Drittens müssen wir Genehmigungs-

verfahren beschleunigen. Wenn Kommunen Windstrom in ihre Haushalte bringen wollen, dann darf das nicht zwölf Jahre dauern, bis die Genehmigungen vorliegen. Und viertens muss die Beteiligung der Bürger vor Ort verpflichtend für die Hersteller werden, auch finanziell. Damit hätten wir für die Akzeptanz viel erreicht.

Wie sieht diese finanzielle Beteiligung in Thüringen konkret aus?

Wir haben etwa die Gemeinde Uthleben (Kreis Nordhausen), die hat allein durch die Gewerbesteuer-Einnahmen aus ihrem Windpark ihre KITAS und Sportarena sanieren können. Ich finde, das zeigt beispielhaft, dass in den Orten Dinge möglich werden können, die mit konventioneller Energieversorgung nicht gehen.

Es heißt jetzt immer wieder: Mit den Zukunftstechnologien der Energiewende von Batterien bis Wasserstoff hat der Osten die Chance, den Westen zu übertrumpfen. Ist das tatsächlich so?

Auch hier geht es um den gemeinsamen Fortschritt. Aber ja, wir haben einen Vorteil, mit besser ausgebauten Netzen, die erst in den letzten 30 Jahren entstanden sind. Darauf lässt sich aufbauen, erst recht, wenn wir als mitteldeutsche Länder kooperieren. Wir reden bundesweit über 20 000 Arbeitsplätze in der Kohle. Mein Bundesland Thüringen hat mittlerweile schon 60 000 Umweltjobs, viele davon durch die Erneuerbaren Energien. Allein im Wasserstoffbereich wird es künftig bundesweit viele neue Arbeitsplätze geben. Deshalb: Der Verlust von Jobs in der Kohleindustrie wird kompensiert und das ist gut so. Aber für die Transformation müssen wir den Blick weiten und dezentral erneuerbar denken.

**Thüringens Umweltministerin**  
*Anja Siegesmund, 44, hat Geschichte,*

*Germanistik und Psychologie in Jena studiert. Seit 2014 ist die gebürtige Geraerin Ministerin für Umwelt, Energie und Naturschutz in Thüringen. Seit 2002 engagiert sie sich für die Grünen. In der bundesweit geführten Debatte zur Novelle des Erneuer-*

*bare-Energien-Gesetzes im Jahr 2017 beteiligte sich Siegesmund gelang des ihr, im Bundesrat gemeinsam mit Schleswig-Holstein die Angleichung der Netznutzungsentgelte mehrheitsfähig unter den Ländern zu machen. Siegesmund war am 23. September Podi-*

*umsgast beim 10. Ostdeutschen Energieforum in Leipzig. Thema war die Akzeptanz der Erneuerbaren Energien und des Strukturwandels in den Kohleregionen.*

**Abbildung:**

Es ist völlig richtig, dass Milliarden in die Kohleregionen fließen, sagt Thüringens Umweltministerin Anja Siegesmund (Bündnis 90 / Die Grünen). „Aber die energiewirtschaftliche Transformation kann sich nicht allein auf die Kohleregionen beschränken, die passiert bestenfalls überall.“ Foto: Jan Woitas / dpa

**Abbildung:**

„Wir reden bundesweit über 20 000 Arbeitsplätze in der Kohle“, sagt Anja Siegesmund. Foto: Martin Schutt / dpa

**Wörter:**

837

**Urheberinformation:**

©LR Medienverlag und Druckerei GmbH